

Norbert Jung, Heike Molitor, Astrid Schilling (Hrsg.) (2018): Was Menschen bildet. Bildungskritische Orientierungen für gutes Leben

Rezension von Corinna Kuhn

Im fünften Band der Reihe *Eberswalder Beiträge zu Bildung und Nachhaltigkeit* widmen sich 21 Autor*innen aus unterschiedlichen Fachdisziplinen der Bildung. Im Mittelpunkt steht dabei die Herausbildung eines (veränderten) Bildungsverständnisses, das für eine umwelt- und nachhaltigkeitsorientierte Bildung notwendig ist. Zentral ist dabei unter anderem die Frage, wie eine ganzheitliche Persönlichkeitsbildung erfolgen kann, denn diese spielt laut den Autor*innen eine entscheidende Rolle hinsichtlich einer ungewissen Zukunft. Der Sammelband vereint interdisziplinäre Beiträge zum Thema (Umwelt-)Bildung; es werden kritische Positionen zum Bildungsverständnis, zur gegenwärtigen Bildungspolitik und zum Bildungssystem aufgezeigt und hinterfragt. Die Autor*innen verbinden Aspekte der allgemeinen Bildungsdebatte mit unterschiedlichen Dimensionen der Mensch-Umwelt-Beziehung. Sie greifen damit hochaktuelle Themen auf und bieten den Leser*innen ein interessantes Werk, in dem sie alternative Sichtweisen präsentieren und zum Nachdenken anregen. Der Sammelband gliedert sich inhaltlich in zwei Teile: 1. Orientierungen, Grundlagen und Kritik sowie 2. Untersuchungen und Praxiserfahrungen. Aufgrund der großen Anzahl werden im Folgenden ausgewählte Beiträge näher vorgestellt.

In Teil 1 widmen sich die Autor*innen in unterschiedlichen Herangehensweisen der Kernthematik des Sammelbands und skizzieren Leitlinien einer praktikablen und zukunftsfähigen „humanen Bildung“ (S. 7). Norbert Jung gibt einen ersten Überblick über weitreichende Probleme im Bildungssystem. Im Kern seiner kritischen Analyse hinsichtlich des gegenwärtigen Bildungsverständnisses und daraus resultierenden Strukturen stehen dabei „Employability“ (S. 26) und Kompetenzen. Die Prinzipien der Schulbildung können seines Erachtens nach nicht auf die außerschulische Umweltbildungspraxis übertragen werden, es fehle an kritischer Reflexion und Orientierungspunkten. Dies münde in „Verunsicherung und unklaren Konzepten“ (S. 23). Aufbauend auf dem Verständnis, dass der Schwerpunkt von Bildung vor allem auf (intrinsisch motivierter) Selbstbildung liegen sollte, stellt er die Bedeutsamkeit einer ganzheitlichen Persönlichkeitsbildung für eine zu-

Norbert Jung, Heike Molitor, Astrid Schilling (Hrsg.) (2018): Was Menschen bildet. Bildungskritische Orientierungen für gutes Leben. – Opladen: Budrich UniPress. 278 S., ISBN 978-3-86388-785-8

kunftsfähige, umwelt- und nachhaltigkeitsorientierte Bildung dar. *Uta Eser* analysiert aus einer ethischen Perspektive, wie eine integrative Betrachtung des Menschen als Bedürfnis- und Vernunftwesen positiv zu einer humanen Umweltbildung beitragen kann. Mit anschaulichen Beispielen untermalt, löst sie den vermeintlichen Gegensatz von Gefühl und (kritischer) Vernunft auf und plädiert für eine umfassende (Umwelt-)Bildung, die neben einer emotionalen Dimension auch eine politische Bildungskomponente enthält und aus ihrem Verständnis heraus zu „Vernunftgebrauch und eigenständiger Urteilsbildung“ (S. 81) ermutige.

Herbert Renz-Polster kritisiert besonders die gegenwärtigen Entwicklungen zum Verständnis und zu Zielen der Elementarpädagogik und zeigt bildungspolitische Strukturen auf, die zur Folge haben, dass sich diese „zur Schul- bzw. Berufsvorbereitungspädagogik degradieren“ (S. 166) lasse. Alternativ dazu führt er Befunde der Bildungs- und Bindungsforschung zusammen und präsentiert zentrale Grundstrukturen einer kindgerechten, zukunftsorientierten Pädagogik, die Kindern „Zeit, Raum und Gelegenheit zur Aneignung der Welt“ (S. 169) geben solle.

In allen Beiträgen argumentieren die Autor*innen schlüssig, fundiert und verständlich und veranschaulichen die theoretischen Ausführungen mit aktuellen Beispielen aus Politik und Gesellschaft. Positiv hervorzuheben sind außerdem die gegenseitigen Verweise und Anmerkungen der Herausgeber*innen.

Im zweiten Teil des Werks stehen Untersuchungen und Praxiserfahrungen im Fokus. Hier illustrieren die Autor*innen die theoretischen Aussagen des ersten Teils empirisch. *Dörte Martens, Claudia Friede, Jutta Heimann und Heike Molitor* zeigen auf, welche Potenziale das freie Spiel in Naturerfahrungsräumen für die Entwicklung des Kindes birgt, wie dies mit einem stärkeren Umwelthandeln zusammenhängt und wie die „prozesshafte Aneignung von Kompetenzen im Spiel“ (S. 194) positiv zur Bildung beiträgt. Abschließend stellen sie ein interdisziplinäres Forschungsvorhaben zu urbanen Naturerfahrungsräumen vor, in dem der Zusammenhang zwischen Naturerfahrung, Spiel und Bildungsaspekten empirisch untersucht wird. *Sarah Sahrakhiz* berichtet vom Projekt „Draußenschule“, das unter wissenschaftlicher Begleitung an drei Grundschulen erprobt und evaluiert wurde. Sie präsentiert zentrale Befunde der Untersuchung und diskutiert und reflektiert die aus Perspektive der interviewten Schüler*innen dominanten Handlungspraktiken „Spielen, Bewegen und soziales Miteinander“ (S. 212). Auch wenn die Ergebnisse durchaus das große Potenzial solcher Konzepte belegen, konstatiert die Autorin kritisch: „Ein Verlassen schulalltäglicher Grenzen – sofern gewollt – vollzieht sich nicht allein durch einen Ortswechsel“ (S. 224).

Zusammengefasst handelt es sich um ein kritisch-konstruktives und aufschlussreiches Werk, das den Leser*innen die Möglichkeit bietet, sich verstärkt mit vorherrschenden Bildungsstrukturen und ihren Folgen auseinanderzusetzen und das zugrunde liegende Menschenbild zu überdenken. Es wird ein umfassender, interdisziplinärer Einblick in richtungsweisende Perspektiven gegeben. Der Sammelband richtet sich an eine wissenschaftliche Zielgruppe sowie Praktiker*innen, die in der (Umwelt-)Bildung tätig sind; aber auch jenseits davon bietet dieses Werk den interessierten Leser*innen spannende und hilfreiche Klärungen und Hinweise hinsichtlich eines alternativen Bildungsverständnisses, in dessen Kern eine kunftsfähige und nachhaltige Persönlichkeitsbildung steht.